

CHRISTIAN BLANKENSTEIN  
**CHRISTSEIN - ABER WO?**  
alt-katholische Überlegungen

## **2. veränderte Auflage 2008**

Lektorat Mag. Thomas Spindler

Satz, Gestaltung, Layout Mag. Thomas-Peter Franz

Copyright Verlag Traugott Bautz GmbH, Nordhausen

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes,  
der Übersetzung und Wiedergabe, vorbehalten

ISBN 978-3-88309-392-5

## **inhaltsverzeichnis**

### **vorwort**

### **kapitel 1**

**Wer** sind die Alt-Katholiken?

### **kapitel 2**

**Blick** auf die Wurzeln, oder Schnellkurs Kirchengeschichte

### **kapitel 3**

**Geschichte** und Weg der alt-katholischen Bewegung  
im deutschen Sprachraum

### **kapitel 4**

**Alt-Katholisch** von A bis Z

### **kapitel 5**

**Zur Lehre** der alt-katholischen Kirche

### **kapitel 6**

**Grundlegende** Texte zum Alt-Katholizismus

### **kapitel 7**

**Adressen**, Webseiten und andere hilfreiche Hinweise

**weiterführende literatur**



## **Christsein - aber wo?**

### Überlegungen anstelle eines Vorwortes

Der Titel "Christsein - aber wo" verleitet naturgemäß zu einer Frage, die einige Antworten zulässt. Der Untertitel suggeriert, die Antwort in der alt-katholischen Kirche zu finden... also ein Werbebuch für die altkatholische Kirche, so mag man auf den ersten Blick glauben.

Nein, so ist es eben nicht. Gerade der Untertitel verweist schon auf die Auseinandersetzung mit dem Thema Alt-Katholiken. Die Frage "Christsein - aber wo" haben sich jene Katholiken 1870 stellen müssen, als sie sich nicht nur in einer durch die Beschlüsse des 1.Vatikanischen Konzils veränderten Kirche wiedergefunden haben, sondern auch noch den Ausschluss aus ihrer bisherigen Heimatkirche erleben mussten. Für sie stellte sich also die Frage nach dem Ort ihres Christseins, die Frage nach ihrer kirchlichen Heimat und letztlich die Frage nach ihrer kirchlichen Zukunft.

Dieses Buch möchte den Weg dieser Menschen, den deutschsprachigen Raum betreffend, objektiv nachzeichnen. Was es nicht will: die späteren Alt-Katholiken vom Ganzen der Kirche und ihrer ursprünglichen Entwicklung lösgelöst anzusehen. Das Buch ist von einem Alt-Katholiken geschrieben, steht also in einer deutlichen Position. Das soll aber nicht verhindern, dass neben der Geschichte die Gemeinsamkeiten wie auch die Unterschiede der Alt-Katholiken zu den anderen Kirchen aufgezeigt und eigenes kirchliches Selbstverständnis vermittelt wird.

Fachbücher für Kirchengeschichte sehen anders aus. Daher ist dieses Buch in dieser Art und Weise gewollt und beabsichtigt. Es soll den Leser weder durch stattlichen Umfang, noch durch Fachausdrücke und eine Fülle von Fakten verwirren, sondern durch kurze, prägnante Zusammenfassungen versuchen, ein wenig von dem, was man Alt-Katholizismus nennt, zu vermitteln. Dabei möchte es weniger ein dokumentiertes Fachbuch, als ein verständliches Erzählbuch sein.

Außerdem zeigt uns das Interesse der Öffentlichkeit an Büchern wie "Illuminati" oder Filmen wie "Sakrileg", dass die Kirchengeschichte auf der einen Seite bis heute nicht wirklich gekannt wird, bzw. dass die

einseitige Darstellung derselben durch eine Glaubensgemeinschaft den Verdacht nährt, es könne der Öffentlichkeit bis heute Wesentliches vor-enthalten worden sein. Das Interesse ist also gegeben.

"Christsein - aber wo" möchte gleichzeitig auch einladen, die Frage nach der eigenen kirchlichen Heimat zu stellen und insofern zu einer Horizonterweiterung beitragen, als gezeigt wird, dass die Bezeichnung **katholisch** durchaus weiter gesehen werden kann als römisch-katholisch. Dieses Buch hat nicht das Rad neu erfunden. Vielmehr habe ich, was das in ihm verwendete Material angeht, auf meine persönliche Sammlung, die sich im Lauf der Jahre gebildet hat, zurückgegriffen. Sie beinhaltet neben einer Reihe von Broschüren und Selbstdarstellungen der alt-katholischen Kirche auch Themen aus Jahrbüchern und anderen Publikationen, sowie Verlautbarungen aus dem alt-katholischen Bereich.

Was die Kurzdarstellung der Kirchengeschichte angeht, habe ich ganz bewusst das Büchlein "Kirchengeschichte für den christkatholischen Unterricht" von Bischof Dr. Urs Küry herangezogen. Es stammt aus dem Jahre 1968 und ist vergriffen. Ich habe für diese Publikation Teile daraus sprachlich neu bearbeitet und teilweise ergänzt. Dies gilt für die Kapitel 2 und 3, die ihre inhaltliche Herkunft bei Küry haben.

Auch das Standardwerk von Küry, "Die Altkatholische Kirche" habe ich, was wichtige Texte des Alt-Katholizismus angeht, herangezogen. Damit sollte Material, welches sonst nur kirchlichen Insidern zur Verfügung steht, verarbeitet und einem breiten Leserkreis zugeführt werden. Zusätzlich habe ich eigene Artikel, sowie mein Buch "Altkatholiken in Österreich" herangezogen.

Mein besonderer Dank gilt Mag. Thomas-Peter Franz für die grafische Gestaltung sowie dem christkatholischen Medienverlag [Schweiz] für sein Entgegenkommen. Ich widme dieses Buch Thomas Murlasits.

In diesem Sinne lade ich ein zur Annäherung an die Alt-Katholiken.

Christian Blankenstein,  
am 10.1.2006, dem 116. Todestag von Ignaz von Döllinger.

kapitel 1  
**WER...**

## ...sind die Alt-Katholiken?

Wer im Lexikon nachschlägt oder eine beliebige Suchmaschine nutzt, findet zunächst einmal folgende trockene Angaben:

Altkatholiken, Alt-Katholiken, Katholiken, die sich wegen der Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit und des päpstlichen Jurisdiktionsprimates durch das 1.Vatikanische Konzil [1870] von der kath. Kirche getrennt und selbständige Bistümer in Europa und Nordamerika gebildet haben.

[aus: Der Brockhaus. Religionen. Glauben, Riten, Heilige, ohne Jahrgang]

### Das erfordert einige Klarstellungen

Das Etikett alt-katholisch wurde zunächst von anderen Christen und den staatlichen Behörden geprägt und bezog sich auf jene Katholiken, die in einer gewissenmäßigen Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Kirche standen. Erst im Laufe der Zeit haben wir diese Benennung übernommen. Das erklärt aber noch immer nicht wirklich, worum es eigentlich geht.

### Nomen est omen?!

Nicht immer verbirgt sich hinter einer etikettierten Verpackung das, was man zunächst vermutet. Hört man das Wort alt-katholisch, denkt man an alt-modisch, angegraut oder verstaubt - aber das ist der große Irrtum, den der Label alt-katholisch vorgaukelt.

Altmodische Katholiken wie beispielsweise jene, welche die Liturgie mit dem Rücken zur Gemeinde und dazu noch in der lateinischen Sprache feiern, beispielsweise jene der Lefebvre-Bewegung, verwenden das Etikett alt-katholisch niemals, denn sie wissen, dass sie dafür nicht stehen.

Wortspielereien sind nicht mein Ding, aber in unserem Fall, also in Bezug auf die Alt-Katholiken, lassen sie sich nur schwer umgehen. Sieht man aber die Vorsilbe **alt** als Abkürzung für das Wort alternativ, so kommt man dem Kern der Sache schon recht nahe. Somit wird aus der scheinbar altertümlichen Bezeichnung jene, die auf moderne, fortschrittliche Katholiken hinweist, nämlich: alt[ernativ]-katholisch!

Was bedeutet das nun? Wie kann sich eine christliche Kirche dezitiert



modern verstehen und sich gleichzeitig mit einer altertümlich erscheinenden Selbstbezeichnung versehen? Der Spruch *nomen est omen* bedeutet, dass der Name schon alles sagt und liefert hier - mathematisch gesehen - eine falsche Aussage. Daher muss man ein wenig tiefer ausholen um zu erklären, wer wir sind und wofür wir stehen.

### **Beweggründe zur Bildung einer eigenen Gemeinschaft**

Zunächst einmal ist klar festzustellen, dass im Jahre 1870 niemand daran dachte, eine eigene kirchliche Gemeinschaft zu bilden. Jene Katholiken, die gegen das 1.Vatikanische Konzil protestierten, verstanden sich klarerweise als Mitglieder der römisch-katholischen Kirche. Als sie jedoch mit der Zeit erkennen mussten, dass man kirchlicherseits alles daran setzte, sie aus der Gemeinschaft auszuschließen, weil sie sich nicht unterwerfen konnten und wollten, musste eine Lösung gefunden werden. Diese bestand für sie zunächst einmal im Aufbau einer Art Not-Gemeinschaft, solange sich keinerlei Änderung an der Spitze der römisch-katholischen Kirche ihnen gegenüber abzuzeichnen begann. Da sich aber weder die Situation noch die Ansichten der Chefetage in Rom änderten, wurde daran gegangen, ein Not-Bistum zu gründen.

Der Ausschluss der oppositionellen Katholiken bedeutete ja nichts anderes, als dass es nun für sie keinerlei Möglichkeiten mehr gab, die Sakramente zu empfangen. Keine Taufe, keine Firmung, keine kirchliche Ehesegnung, kein kirchliches Begräbnis. Was also tun? Diese Fragen vor Augen ging man daran, gezielt über die eigene kirchliche Zukunft nachzudenken. Die Gründungsfrage war dann die nächste logische Konsequenz.

In dieser Loslösung war es natürlich nicht allein die bloße Ablehnung der neuen Dogmen. Mit einer Verneinung allein kann man keine lebendige Gemeinschaft ins Leben rufen. Es war vielmehr eine Neubesinnung auf geistige Werte, die durch die Papstdogmen in den Hintergrund gedrängt worden waren. Die Tatsache, dass ein einziger Mann die Alleinverantwortung in der Kirche haben soll und sich dazu außerdem im Besitz des Heiligen Geistes befindet, verdeckt doch völlig die Tatsache, dass jeder getaufte Christ den Geist Gottes empfangen hat und somit mündig ist [Stichwort Allgemeines Priestertum]. Ein konsequent zu Ende gedachtes Unfehlbarkeitsdogma würde ja die Mit-

verantwortung der Getauften ad absurdum führen und folglich außer Kraft setzen.

Diese Gedanken und Rückschlüsse bewogen die oppositionellen Katholiken zum Handeln. Sie setzten sich engagiert dafür ein, dass die vorgesehene geistige Freiheit in der Glaubensgemeinschaft der Kirche, die Mitverantwortung aller Geistlichen zusammen mit den Gläubigen wirksam bleiben kann und die an sich vorgesehene Vielfalt und Lebendigkeit in der Kirche tatsächlich vorherrscht.

Die geistige Enge des Papsttums im 19. Jahrhundert führte zu einer immer größer werdenden Kluft zwischen Kirche [Glauben] und Welt [Wissenschaft]. Rom glaubte in jeder aufgeschlossenen Position einen Angriff auf den Glauben an sich und das religiöse Establishment. Wissenschaftliche Entwicklung und Forschung wurden misstrauisch beäugelt. Alles Neue, so könnte man sagen, lag im Verdacht des Revolutionären und die Gesellschaft aufrührenden. So fühlte sich der Konzilspapst Pius IX. veranlasst, einen Katalog von sogenannten Irrtümern [den Syllabus] zu verfassen. In ihm wurden Punkte wie die Gewissensfreiheit, die Pressefreiheit, die Demokratie oder ökumenisches Denken scharf verurteilt. Diese strikte Haltung ging schließlich so weit, dass ab 1910 von jedem Priester der so genannte "Antimodernisten-Eid" abgelegt werden musste. Wir merken also ein enges und von Angst erfülltes Klima in den Reihen der damaligen römisch-katholischen Kirche.

Bereits 1871 haben alt-katholische Universitätslehrer in der Münchener Erklärung nicht bloß die Papstdogmen abgelehnt, sondern gleichzeitig zu einem Neuaufbruch innerhalb der Kirche aufgerufen und für sich festgestellt: Wir wollen eine Reform der Kirche.

Wir sehen also deutlich, dass es nicht total neue oder umstürzlerische Ideen waren, welche die alt-katholische Bewegung am Anfang ihrer Existenz prägten, sondern innerkirchliche Anliegen. Es war auch nicht primär ein notorischer Neuerungenzwang, sondern der Ruf nach Erneuerung und Rückbesinnung der Kirche auf alt-kirchlichen Ideen und Einrichtungen - oder anders gesagt: der Blick zurück, nach vorne.

## Kirchliches Selbstverständnis

Also: Wir Alt-Katholiken sind nicht einfach vom Himmel gefallen. Aus einer konkreten Situation heraus kam es schließlich zur Bildung unserer kirchlichen Gemeinschaft. Den Anfang haben sich die Betroffenen nicht leicht gemacht, verloren sie doch immerhin ihre angestammte kirchliche Heimat. Wo aber fühlten sie sich beheimatet und woran wollten sie knüpfen? Auch die Namenswahl hat damit zu tun.

Die Alt-Katholiken blickten zunächst in die Geschichte der Kirche. Genau genommen fassten sie jene Epoche der christlichen Kirche ins Auge, die vor dem inhaltsschweren Datum 1054, dem Zerfall der Gesamtkirche in lateinische Westkirche und orthodoxe [meint rechtgläubige] Ostkirche anzusetzen ist. Kirchengeschichtlich spricht man hier von der sogenannten Alten Kirche. Was hier genau gemeint ist, darüber etwas ausführlicher in Kapitel 2.

Ein weiterer Aspekt, warum es zu ihrer Selbstbezeichnung als Alt-Katholiken kam, liegt in der Anfangsgeschichte der Bewegung, die - wie bereits erwähnt - mit der Auseinandersetzung rund um die vatikanischen Dogmen begann. Sie bezeichneten sich eben diesen Dogmen gegenüber als die alten Katholiken, da sie ihrem glaubensbezogenen Gewissen gegenüber diese neuen vatikanischen Postulate nicht vereinbaren konnten. In ihren Augen hatte sich die Kirche fundamental geändert. Hier liegt nun die Schwere des Ansatzes: Es ging ihnen eben nicht um einen bloßen Protest gegen das kirchliche Establishment, sondern um die Bewältigung einer Gewissensfrage.

Wir sehen also zwei Gründe für die Wahl ihres eigentümlichen Namens: erstens die Berufung auf die Alte Kirche und zweitens die Abgrenzung im Bereich des Glaubensinhaltes.

Alt-Katholiken sind jedoch Katholiken besonderer Art. Alternativ auch insofern, weil sie in ihrer Position in vielen Punkten anders denken als die römisch-katholische Kirche, aus der sie hervorgegangen sind und sich gleichzeitig kirchlich eigenständig verwirklicht haben.

## Warum also überhaupt alt-[ernativ] katholisch?

Braucht es überhaupt so viele Kirchen und kirchliche Gemeinschaften, wenn es die Großkirchen, also die römisch-katholische Kirche und die evangelischen Kirchen, gibt? Diese beiden Kirchen sind bekannt und ebenso evident ist, wie sie sich voneinander unterscheiden und wofür sie stehen.



Immer wieder hört man das Argument, dass man seine angestammte kirchliche Heimat, in die man hineingeboren wurde, nicht verlassen soll. Demgegenüber ist jedoch zu fragen, ob die Tradition alleine schon Grund genug ist, frag- und kommentarlos Mitglied in einer quasi hineingeborenen Kirche zu sein. Gerade auch dann, wenn man entdeckt, dass man in der persönlichen Auseinandersetzung mit seinem Glauben und den Inhalten seiner Kirche zu anderen Positionen gelangt ist.

Es kann aber auch vorkommen, dass man in der eigenen Kirche keinen Platz mehr zum Leben findet, oder dass andere kirchliche Gemeinschaften Positionen vertreten, die man in seiner eigenen Gemeinschaft schmerzlich vermisst. Da ist guter Rat teuer - oder man beginnt, weiter zu denken und sich ernsthaft mit dem auseinander zu setzen, was Glaube und Kirche für sich, seine Persönlichkeit und sein Leben bedeuten. Was hat nun die alt-katholische Kirche aufzuweisen, was die Menschen als Alternative zu anderen Erscheinungsformen des Katholischen ansprechen könnte? Ich will hier nur einige wenige, aber wie mir scheint, wichtige Punkte anführen.

- o Zunächst fällt da das unterschiedliche Kirchenrecht auf: es ist nach synodal-demokratischen Strukturen aufgebaut. Jedes Gemeindeglied trägt folglich Mitverantwortung und kann aktiv mitbestimmen. Dieses Mitbestimmungsrecht schließt auch die Pfarrer- und Bischofswahl mit ein.
- o Die weiteren Unterschiede sind die direkten Konsequenzen dieser synodaler Entscheidungen. Die Strukturen unserer kirchlichen Ordnungen sind anders, durchaus jesusförmiger, also zugleich auch biblischer und, wie wir meinen, historisch entsprechender.



## **Freilich gibt es aber auch andere Werte oder Eigenarten alt-katholischer Kirchlichkeit, die da wären:**

- Zunächst einmal die dezitierte Betonung der Gewissensfreiheit des Menschen, seiner Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeit. Alt-Katholiken ist immer klar gewesen, dass es in der Kirche niemals um Zwang gehen kann! Im Gegenteil - nur in Freiheit und Offenheit kann die Botschaft des Evangeliums angenommen werden, kann letztlich das persönliche JA erfolgen. Da die alt-katholische Kirche aus dem Zwang des Kirchenausschlusses quasi in die Existenz geworfen wurde, gehört das Wort Zwang nicht zum kirchlichen Wortschatz.
- Konsequenterweise gibt es daher auch keine eigenen Gebote zur Sonntagsheiligung, zum Kommunionempfang oder zum Beichten sowie zum Fasten. Es geht nicht um das Sollen oder Müssen, was unsern christlichen Glauben angeht. Es geht vielmehr um das Dürfen, genauer noch um das Bedürfnis, in der Gemeinschaft der Kirche - beispielsweise zur Feier des sonntäglichen Gottesdienstes - zusammen zu kommen.
- Das Individuum, der Mensch mit seinen Anliegen, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen - er steht in der Kirche an einer wichtigen Stelle. Wie aber kann man den Glauben in der jeweiligen Gesellschaft leben, ohne lebensfremd oder unverstanden zu sein? Glaube hat immer auch aktuell zu sein, also direkt am Puls der Zeit zu verweilen - natürlich ohne am Wesentlichen des Christentums Abstriche zu machen und sich an den Zeitgeist anzubiedern.
- Alt-Katholiken haben auch von Anfang an zur Forschung und zum Fortschritt in der Theologie ja gesagt, ebenso in der Auslegung der Bibel und in den anderen wissenschaftlichen Bereichen. Somit waren sie auch bereit, Verbesserungen und neue Erkenntnisse in das kirchliche Leben aufzunehmen.
- An den Fragen und Bedürfnissen der Menschen, die in jeder Generation anders und neu gestaltet sind, kann die Kirche nicht kommentarlos vorbeigehen. Das Evangelium ist kein Sammelsurium an toten Buchstaben, das kirchliche Recht kein zeitloses Dogma. Seien es nun Fragen der Ethik [Klonen], der Sexualität [[Homosexualität, Empfängnisverhütung, Aids und Aids-Prävention] oder der Moral [Gibt es einen gerechten Krieg? Nochmalige kirchliche Eheschließung?] - Menschen suchen in den Kirchen auch nach Antworten auf diese Fragen. Dessen sind und waren sich die Alt-Katholiken immer bewusst und daher suchen sie immer das direkte Gespräch mit den Menschen.





o Was nun die Beziehungen der christlichen Kirchen untereinander und auch das Verhältnis zu den nicht-christlichen Weltreligionen angeht, so wissen Alt-Katholiken, dass der Dialog nicht bloß eine lästige Verpflichtung oder Kirchenpolitik, sondern ein wesentlicher Teil des Grundverständnisses der alt-katholischen Bewegung ist und bleibt.

### **Ist nun alt-katholisch besser als römisch-katholisch?**

Kann es unter den Kirchen um besser oder schlechter gehen? Nein. Aber wenn ich sage, die alt-katholische Kirche ist anders, dann wäre das ein guter Einstieg. Wie die römische Kirche aufgebaut ist, ist bekannt. Die Pyramide hat an der Spitze den Papst, den Bischof von Rom, eine nach oben strebende Hierarchie - unten am Sockel steht der Gläubige. Überspitzt, aber nicht unrichtig bemerkt.

Gut, betrachten wir es anders. Die lateinische Westkirche ist - letztlich definitiv - im 16. Jahrhundert [Konzil von Trient] zu einer gänzlich nach Rom ausgerichteten Kirche geworden. Der Papst ist nicht nur das geistliche Oberhaupt dem alle Bistümer untergeordnet sind, er trägt auch die Entscheidungsbefugnisse. Er beruft die Bischofsversammlungen, ernennt die Kardinäle als seine Berater, ernennt die Bischöfe auf der ganzen Welt. Die gesamte Linie der Kirche wird an den römischen Vorgaben orientiert, Diskussion gibt es, aber Entscheidungen aus Rom sind bindend.

Die alt-katholische Kirche hat eine andere Art der Verfassung für sich gewählt. Die einzelnen Landeskirchen sind, wie in der Alten Kirche, autonom. Sie entscheiden - außer in Glaubensfragen und Fragen der Ethik - selbstständig. Der Bischof wird von Laien und Geistlichen gewählt. Das Ehrenoberhaupt der Alt-Katholiken ist der Erzbischof von Utrecht in den Niederlanden, der aber nur in seinem Erzbistum bischöfliche Verantwortung ausübt. Die einzelnen Mitgliedskirchen sind in der sogenannten Utrechter Union der alt-katholischen Kirchen [UU] verbunden.

Die alt-katholischen Landeskirchen sind verfassungsmäßig von unten nach oben aufgebaut. Mit einem Fachausdruck bedeutet das: die Kirchen sind bischöflich-synodal verfasst. Das bedeutet, dass das oberste Organ der jeweiligen Kirche die Synode ist, also eine Art Kirchenparlament.

Dieses besteht neben dem Klerus aus den Laienabgeordneten der Gemeinden. Die Synode wählt den Bischof, den Synodalrat und andere Amtsträger der Kirche. Neben der Behandlung von Finanz- und Verwaltungsfragen ist sie für die Bewahrung und Einheit des kirchlichen Lebens zuständig und stellt verbindliche Grundsätze zum kirchlichen Leben und der Disziplin auf.

Was den Bischof angeht, so kommt ihm nach katholischem Verständnis die Lehr- und Weihegewalt zu, jedoch nicht die alleinige Entscheidungsbefugnis in der Kirche. Die Disziplinargewalt teilt er mit Synodalrat und der Synode.

Die vorberatende, vollziehende und verwaltende Behörde zwischen den Synoden ist der von der Synode gewählte Synodalrat, der zusammen mit dem Bischof die Kirche leitet.

Bemerkenswert auch die Zusammensetzung der Synode: Zwei Drittel Laien, ein Drittel Geistliche.

Die alt-katholische Kirche ist also anders als die römisch-katholische Kirche und erscheint zugleich durchaus als Alternative, was die Beteiligung der Gläubigen an der kirchlichen Entscheidungsfindung angeht.

Nun aber zu den Gemeinsamkeiten mit der römisch-katholischen Kirche, aber auch mit den anderen sich als katholisch verstehenden Kirchen. Im Wesentlichen sind die orthodoxen, die altorientalischen Kirchen und die Anglikanische Kirche damit gemeint.



## **Unsere Gemeinsamkeiten mit der römisch-katholischen Kirche**

- Jene Glaubenssätze, die auf den ersten 7 ökumenischen Konzilien des 1. Jahrtausends angenommen wurden.
- Das Bischofsamt
- Die Weitergabe des Bischofsamtes [=Sukzession] und das dreigeteilte Amt [Diakon-Priester-Bischof] in der Kirche
- Die Siebenzahl der Sakramente
- Die Bibel und die Tradition der Kirche als übergeordnete Orientierungspunkte in der Kirche
- Die Feier der Eucharistie, die aus den beiden Teilen Wortgottesdienst und Abendmahlsgottesdienst besteht
- Die geistliche Gewandung, wie sie in der abendländischen Kirche üblich ist

## **Unsere Unterschiede zur römisch-katholischen Kirche**

- Es werden nur Glaubenssätze [= Dogmen], die vor der großen Kirchenspaltung 1054 auf allgemeinen Konzilien verabschiedet wurden, anerkannt. Das schließt die Lehre von der sogenannten Unbefleckten Empfängnis Mariens [1854] und die Papstdogmen des 1. Vatikanischen Konzils [Unfehlbarkeit und Allprimat, also der Vorherrschaft], sowie die Lehre von der Leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel [1950] als unbiblich und historisch aus.
- Bibel und Tradition der Kirche werden zwar als übergeordnete Orientierungsanker der Kirche gesehen, allerdings gilt der Heiligen Schrift gegenüber der Tradition der Vorrang.
- Alle erwachsenen Kirchenmitglieder [Laien und Geistliche] haben - außer in Glaubensfragen - weitgehende Mitbestimmungsrechte, die vor allem auf Synoden der jeweiligen Landeskirche wahrgenommen werden.
- Der Bischof einer Landeskirche wird von der Synode, die aus Laien und Geistlichen im Verhältnis 2:1 besteht, gewählt. Die Weihe spendet in der Regel der Erzbischof von Utrecht gemeinsam mit anderen Landesbischöfen als ein Zeichen der Einheit und Verbundenheit der alt-katholischen Kirchengemeinschaft.
- Die Leitung der selbstständigen Landeskirche erfolgt nicht durch den Bischof allein, sondern auch durch den von der Synode gewählten Synodalrat [Geistliche und Laien, Verhältnis 1:2].

- Eine Ausnahme bildet hier die Tradition des Erzbistums Utrecht.
- Die Verpflichtung zur Ohrenbeichte, zum Fasten und der Pflichtzölibat der Priester wurden nach 1873 aufgehoben, ebenso die Gebühren für geistliche Amtshandlungen. Das Ablasswesen und übersteigerter Heiligenkult werden ebenso abgelehnt.
  - Der Gottesdienst wird seit 1877 für gewöhnlich in der Landessprache gefeiert.
  - Die erst im Mittelalter und nur im Westen der Kirche aufgekommene römisch-katholische Verwandlungslehre bezüglich Brot und Wein [=Transsubstantiation] wird abgelehnt. Wohl aber teilen wir Alt-Katholiken mit den Orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche den Glauben an die bleibende Gegenwart Jesu [Realpräsenz] im gesegneten Brot und Wein der Eucharistiefeier.
  - Der Kommunionempfang in beiden Gestalten [Brot und Wein] ist die Regel bei der Eucharistiefeier.
  - Seit Beginn ihrer Eigenexistenz engagieren sich Alt-Katholiken ökumenisch. In Bonn wurden unter dem Vorsitz des Kirchengeschichtswissenschaftlers Dr. Ignaz von Döllinger [1799-1890] bereits 1874/75 erste Unionskonferenzen abgehalten, an denen sich auch namhafte orthodoxe, anglikanische und evangelische Theologen und Kirchenführer beteiligten.
  - Christen anderer Konfessionen, die den Glauben an die Gegenwart Christi in den eucharistischen Gaben teilen, sind grundsätzlich zur Teilnahme an der Eucharistie eingeladen. Das Motto lautet: Christus lädt ein - nicht die Kirche gestattet oder verweigert den Empfang des Abendmahles.
  - Frauen werden in den meisten Landeskirchen zum Priesteramt zugelassen [Frauenordination].
  - Wiederverheiratete Geschiedene werden nicht von den Sakramenten ausgeschlossen. Zusätzlich gibt es keine dezitierten Gebote im sexuell-moralischen Bereich, was die Kirche angeht. [Bedeutung der Gewissensentscheidung des Einzelnen!]
  - Die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren ist in den meisten Landeskirchen möglich.
  - Im Falle eines aus der Kirche ausgetretenen Christen bietet vor allem die österreichische Landeskirche ein Begräbnisgeleite an.



Die Alt-Katholische Kirche sieht in diesen ihren Standpunkten und Reformen keine grundsätzlichen fundamentalen Neuerungen, die den ursprünglichen, allgemeinen [= katholischen] Glauben der Kirche berühren oder gar verletzen. Vielmehr liegt nach unserer Auffassung diesen Reformen ein ursprünglicher Katholizismus zu Grunde, der dem Geist des Evangeliums von Jesus Christus und der Tradition der Kirche des ersten Jahrtausends entspricht. Insofern erscheint sie durchaus als Alternative.

### **Zum Wort katholisch**

Der Ausdruck leitet sich vom griechischen Wort *katholikos* ab, was so viel bedeutet wie alle betreffend oder allgemein. Wenn ich hier immer wieder das Wort *katholisch* anführe, dann meint es nicht römisch-katholisch, sondern ist im Sinne der Alten Kirche des 1. Jahrtausends zu verstehen. Eine alt-kirchliche Glaubensregel, die des Hl. Vinzenz von Lerin [+450] deutet das Wort folgendermaßen: *Katholisch ist, was immer, überall und von allen geglaubt worden ist.*

## **Die Auseinandersetzung mit dem 1.Vatikanischen Konzil**

Betrachten wir die Änderungen, die das 1.Vatikanische Konzil in den Jahren 1869/70 mit sich brachte: Der Bischof von Rom, also der Papst, gilt seit diesem Konzil salopp gesagt, als unfehlbarer Bischof der ganzen Welt. Diese zu verbindlichen Glaubenssätzen erhobenen Dogmen wurden und werden von Alt-Katholiken als ungerechtfertigte und gleichzeitig unbiblische Neuerungen angesehen. Nach alt-katholischer Auffassung war das 1.Vatikanum zu einer solchen Definition von Glaubensinhalten nicht befugt, weil sich beide Auffassungen weder biblisch noch historisch begründen lassen. Dazu kommt, dass das 1.Vatikanum kein wirklich allgemeines Konzil im Sinne der Alten Kirche war.

Seit der Trennung der Kirche in Ost und West [1054] kann man im Westen streng genommen nicht von ökumenischen Konzilien, sondern bloß von römisch-katholischen Einzelsynoden [=Partikularsynoden] sprechen. Die orthodoxen, die altorientalischen Kirchen und die Anglikaner waren ebenso wenig beim 1.Vatikanischen Konzil vertreten, wie die evangelische Christenheit und lehnen die beiden Glaubenssätze dieses Konzils ebenso ab wie wir Alt-Katholiken.

### **Warum dann nicht gleich evangelisch?**

Eine gute Frage! Nun - es stimmt, die alt-katholische Kirche hat ähnliche Strukturen wie die evangelische Kirche, was beispielsweise die synodale Verfassung oder ihren Aufbau aus einzelnen Landeskirchen angeht. Aber die evangelischen Kirchen haben eine andere, gesonderte Entstehungsgeschichte. Sie stammen aus der Reformation des 16.Jahrhunderts, als man versuchte, die in vielen Punkten weltlich und bibelfern gewordene römisch-katholische Kirche wieder zurück zu den Anfängen des Glaubens und zur Heiligen Schrift zu führen. Das ist - innerhalb der römisch-katholischen Kirche - damals aber letztlich nicht gelungen.

Die Männer der Reform des 16.Jahrhunderts, wie zum Beispiel Luther in Deutschland, Zwingli in der Schweiz, Calvin in Frankreich oder Cranmer in England, wurden als Irrlehrer bezeichnet und schließlich aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen. Keiner von ihnen dachte jedoch ursprünglich an die Gründung einer eigenen kirchlichen Gemeinschaft. Aber aufgrund der Ereignisse kam es letztlich doch dazu.

Die Wirren der Ereignisse des 16. Jahrhunderts führten in der Folge aber auch teilweise dazu, dass sprichwörtlich das Kind mit dem Bade ausgegossen wurde und einige durchaus altbewährte Einrichtungen der christlichen Kirche aufgegeben wurden. Gemeint ist hier in erster Linie das bischöfliche Amt, wie es aufgrund der bislang erfolgten apostolischen Weitergabe, der Sukzession, in der Westkirche Brauch war. Ein Bischof wird demnach nur von einem Bischof ordiniert. Als beispielsweise Luther - der Priester, aber nicht Bischof war - anfangen musste, Bischöfe einzusetzen, kam es in Bezug auf die evangelischen Kirchen zu einem Bruch. In der Folge lehnten sie die bislang übliche Bedeutung des bischöflichen Amtes ab. Auch das dreifache Amt [= Diakon-Priester-Bischof] wurde in dieser Form abgelegt.

### **Unsere Unterschiede zu den evangelischen Kirchen**

Gelegentlich wurde und wird uns Alt-Katholiken wegen unserer Reformen, wie der Einführung der Landessprache, Freigabe des Pflichtzölibats, in jüngster Zeit auch wegen der Einführung der Frauenordination, gerade von römisch-katholischer Seite der Vorwurf gemacht, wir seien in Wahrheit verdeckte Protestanten / Neuprotestanten. Diese Behauptung wird jedoch bereits dadurch entkräftet, dass wir Alt-Katholiken weder das katholische Sakramentenverständnis noch die apostolische Folge des Bischofsamtes, noch das dreistufige Amt aufgegeben haben. Deshalb verwundert es letztlich nicht, dass auch von Seiten der römisch-katholischen Kirche die Gültigkeit des Amtes der alt-katholischen Kirche nicht in Zweifel gezogen wird.

Jedoch liegt die Tatsache auf der Hand, dass die römisch-katholische Kirche hundert Jahre nach dem 1. Vatikanum, am 2. Vatikanischen Konzil 1962-65, die eine oder andere von ihr bis dahin verhinderte oder gar geächtete Reform selbst einführte, beispielsweise die Landessprache im Gottesdienst, den Wegfall des Pflichtzölibats für ständige Diakone, Relativierung der Beichthäufigkeit, Möglichkeit zur Feuerbestattung, Einrichtung von regionalen Bischofskonferenzen usw. Demgegenüber erscheinen die Alt-Katholiken durchaus als Pioniere, was die zeitliche Durchführung von Reformen angeht.

Trotz mancher Gemeinsamkeiten etwa in der Gewichtung der Schrift und der Wahrung des synodalen Prinzips unterscheidet sich die alt-katholische Kirche in ihrem Selbstverständnis deutlich von den protestantischen Kirchen. Ein wesentlicher Unterschied liegt im Festhalten an der traditionellen Siebenzahl der Sakramente, wobei Taufe und Abendmahl wie bei den Evangelischen auch bei uns Alt-Katholiken als Hauptsakramente bezeichnet werden, wie sie entsprechend auch in der römisch-katholischen, orthodoxen und anglikanischen Kirche gefeiert werden:

- o **Taufe**
- o **Eucharistie**  
[Hl. Amt der Gemeinde]
- o **Buße** [Beichte]
- o **Firmung**
- o **Krankensalbung**
- o **Ehe**
- o **Ordination**  
[Weihe zum Diakon, Priester und Bischof]



Die Anglikanische Kirche unterscheidet sich hier wiederum von den evangelischen Kirchen, weil sie das klassische Bischofsamt beibehalten hat und mit ihr auch die Ämteraufteilung [Diakon-Priester-Bischof].

Am Beginn der alt-katholischen Bewegung 1871 war letztlich klar, dass man das Bischofsamt nicht aufgeben werde, so wie es bis dato ver-